

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition; Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Geld geht vor Ehre!

### Buschs Erben gestehen — um zu erben!

Noch im Laufe des gestrigen Tages — 24 Stunden nach dem Tode Buschs — hat der Rechtsbeistand der Hinterbliebenen, Rechtsanwalt Dr. Heinrich Werthauer, bereits die ersten Schritte unternommen, um das hinterlassene Vermögen sicherzustellen. Seine wichtigste Maßnahme war gleichzeitig ein Eingeständnis der bisher von dem früheren Stadtrat und seiner Verteidigung immer mit Entschiedenheit bestrittenen Tatsache, daß Lutke, der holländische Geschäftsfreund Buschs, tatsächlich nur ein Strohmann war, soweit es sich um seine angebliche Beteiligung an Buschs Geschäften handelte.

Lutke ist jetzt durch Elbrieff aufgefordert worden, sofort die an verschiedenen Stellen unter seinem Namen deponierten Gelder für die Erben Buschs freizugeben, weil diese Beträge — wahrscheinlich größtenteils bei den Grundstücksverläufen verdiente Provisionen — in Wirklichkeit Busch gehören.

Um das Geld zu retten, strafen also die Erben den Verstorbenen nunmehr Lügen

und stellen sich auf den in dieser Frage von Lutke eingenommenen, den Erklärungen Buschs entgegenstehenden Standpunkt, daß der Holländer mit diesen Dingen nichts zu tun gehabt hätte und daß sein Name von dem früheren Stadtrat nur benutzt worden sei, um die erhaltenen Provisionen verschleiern zu können. Dabei kann als sicher vorausgesetzt werden, daß Lutke das alles natürlich auch nicht umsonst getan haben wird, und daß er aus seiner tatsächlich bestehenden Zusammenarbeit mit Busch irgendwelche Vorteile für sich gezogen haben muß. Aber in diesem Punkte wird wohl jetzt überhaupt keine Klarheit mehr zu erzielen sein.

Für den Fall, daß Lutke sich jetzt weigern sollte, die betreffenden nicht unerheblichen Summen herauszugeben, wollen die Erben sofort mit allen zivilrechtlichen Mitteln gegen ihn vorgehen und sich dabei auch auf die eigenen Angaben des Holländers gegenüber dem Berliner Kriminalkommissar Seifert stützen, wonach er, Lutke, niemals an Buschs Geschäften beteiligt gewesen sei. In rechtlicher Hinsicht will man ferner darauf verweisen, daß die zwischen Busch und Lutke in diesem Zusammenhang getroffenen Abreden nur zum Schein erfolgt sind und deshalb nichtig seien. Man kann der Entwicklung dieses Nachspiels zu Buschs Tod mit berechtigter Spannung entgegensehen, wobei von vornherein sicher ist, daß es sich bei der Entlarvung Lutkes als Strohmann nicht um die einzige nachträgliche Enthüllung handeln wird.

### Gasexplosion im Kalibergwerk.

Drei Mann im brennenden Schacht eingeschlossen.

Mühlhausen (Thüringen), 2. Juni.

In dem Kalibergschacht Menkeroda der Gewerkschaft Volkroda ereignete sich am Montag eine Gasexplosion, durch die der Schacht in Brand gesetzt wurde. Seit Herbst vorigen Jahres hatte man Gase bemerkt, ohne daß der eigentliche Herd gefunden werden konnte. Als am Montag ein Betriebsführer, ein Bergassessor und ein Laborant zu Untersuchungen in den Kalibergschacht eingefahren waren, geschah das Unglück. Die drei Leute wurden vermißt. Eine Belegschaft von 28 Mann konnte sich durch einen Nachbarschacht retten. Die sofort zur Bergung der Vermissten eingeleitete Rettungsmannschaft von 40 Mann konnte bis jetzt durch den dicken Qualm nicht vordringen. Der entstandene Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen.

### BBG. nimmt Schiedspruch an.

Heute Entscheidung der Funktionäre.

Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrs-A.-G. hat sich gestern mit dem Schiedspruch des Schlichtungsausschusses beschäftigt, der den Verkehrsarbeitern die gleiche Lohnzulage zuspricht, wie sie die übrigen städtischen Arbeiter erhalten haben. Mit den Stimmen der sozialdemokratischen Aufsichtsratsmitglieder und gegen die Stimmen der Bürgerlichen bei Stimmenthaltung der Kommunisten wurde die Annahme des Schiedspruches beschlossen. Die Funktionäre der Berliner Verkehrsarbeiter werden heute um 19 Uhr im Verhandlungsraum der Metallarbeiter ihre Entscheidung treffen.



### Studenten in Jena

„Eine Schmach! Der Hädel hat hier lehren dürfen, daß wir vom Affen abstammen. Aber jetzt, wo der Götter beweist, daß wir prima-prima nordische Edelrasse sind, will ihm die Fakultät nicht haben!“

### Zeppelin auf der Rückfahrt.

Heute früh um 4 Uhr in Lalehurst gestartet.

New York, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat Lalehurst am Dienstag kurz nach vier Uhr morgens zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen verlassen. Es passierte kurz nach fünf Uhr mitteleuropäischer Zeit die New Yorker City. An Bord des Schiffes befinden sich 23 Passagiere. Die Schiffsleitung hofft, Friedrichshafen bereits am Donnerstag zu erreichen. Die Wetterlage über dem Ocean ist ideal. Das Schiff wird zeitweise mit starkem Rückenwind fahren und dadurch seine Stundengeschwindigkeit erheblich erhöhen können.

### Die Fahrt über New York.

Das Luftschiff beschrieb bei seiner Fahrt über New York, von Strenen begrüßt und Scheinwerfern umspielt, eine lange Schleife über Manhattan, bog dann zur unteren Stadt und weiter nach Brooklyn ab, und verließ rasch in der nicht sehr klaren Mondnacht, hunderttausende verfolgten auf den Straßen und von den Fenstern den Weg des Luftschiffes, das, niedrig und langsam fliegend, sich zwischen Wolkenkratzern durchzuwinden schien.

## Thüringen und die Polizeigelder.

Es ist erheblich im Vorschuß.

Unsere Mitteilung, daß Thüringen Vorschüsse auf die Polizeigelder erhalten hat, wird offiziös bestätigt. Danach ist der Vorschuß bei Thüringen besonders groß. Die Ziffer von 150 000, die wir nannten, stimmt demnach nicht; der Vorschuß ist erheblich größer. Die Bevorschussung ergibt sich aus der Art der Berechnung und Verrechnung, die nach der Kopfzahl erfolgt.

Jedenfalls kamen für Thüringen Ende Mai weitere Zahlungen nicht in Betracht.

### Zentrum und Thüringen-Konflikt.

Gegen Erschütterung der staatlichen Autorität.

Die von dem Thüringer Kabinett abgelehnte Forderung des Reichsinnenministers Dr. Wirth, die Ernennung nationalsozialistischer Polizeidirektoren zurückzunehmen, hat jetzt endlich auch dem Zentrum die Augen geöffnet, wohin der Weg bei weiterer Nachgiebigkeit der Reichsregierung gegenüber der thüringischen Obstruktionspolitik führen muß.

So findet das Zentralorgan der Zentrumspartei, die „Germania“, sehr deutliche Worte gegen die zwiespältige und die Autorität des heutigen Staates erschütternde Politik der Thüringer Regierung. Sie bemerkt hierzu:

Man könnte meinen, das Thüringer Kabinett wäre ein einheitliches nationalsozialistisches Phänomen. Mit solcher Präzision kann man keine Beschlüsse vorausnehmen. Man will in Weimar die Obstruktion mit dem Reich. Und die Deutsche Volkspartei, die sowohl in Weimar wie in Berlin in der Regierung sitzt, bringt das bewundernswürdige Kunstwerk fertig, gegen einen Teil ihres eigenen Selbst zu opponieren. Für diese zwiespältige politische Haltung können wir — das sei nochmals betont — nicht das mindeste Verständnis aufbringen.

Worauf es den Nationalsozialisten ankommt, ist ja in den letzten Wochen ausgiebig diskutiert worden. Es steht außer Zweifel, daß bei ihren politischen Spiegelschereien in erster Linie agitatorisch-parteiliche Erwägungen eine Rolle spielen. Jede weitere Hinauszögerung einer klaren Entscheidung müßte dieser Agitation nur immer neues Wasser auf die Mühle leiten. Der Staatsgerichtshof wird wissen, daß er bei dem Urteil, zu dem ihn im Falle einer Sperrung der Polizeizuschüsse das Thüringer Kabinett zwingen will, gerade diese Zusammenhänge nicht berücksichtigen müssen. Die Nationalsozialisten scheinen sich der Hoffnung hinzugeben, daß eine rein formal-juristische Stellungnahme des Staatsgerichtshofes zu ihren Gunsten ausschlagen könnte. Darum betonen

wir, daß die Auseinandersetzung in diesem Falle wirklich nicht um politische formalia, sondern um sehr, sehr handgreifliche politische realia geht. Es geht, kurz gesagt, um die Autorität des heutigen Staates und seiner obersten Organe.

Wir haben von Anfang an ernstlich darauf aufmerksam gemacht, daß die zögernde Politik des Reichsinnenministers Dr. Wirth nur Wasser auf die Mühlen der Politik des Nationalsozialisten Fick gewesen ist. Das Thüringer Kabinett hat es verstanden, Herrn Wirth solange hinzuhalten, bis die Ernennungen erfolgt sind. Wenn Herr Wirth jetzt nach reichlich langem Zögern auf die Maßnahmen zurückgreift, die sein Vorgänger Severing bereits verhängt hatte, und das Zentrum diese Maßnahmen voll und ganz billigt, so ist dies im Interesse der Wahrung der staatlichen Autorität immerhin zu begrüßen.

Die Sperrung von Polizeizuschüssen für Thüringen, die Herr Wirth jetzt verhängt hat, bedeutet allerdings erst eine Zahlungssperre vom 20. Juni ab, da das Land Thüringen bis zu diesem Termin beim Reich bereits Vorschuß genommen hat. Auch ist nicht zu verkennen, daß Dr. Wirths Zögern den thüringischen Nationalsozialisten die Möglichkeit verschafft hat, sich in der Zwischenzeit gewisse Nachpositionen zu sichern.

### Nationalistische Mörder vor Gericht.

Der Ueberfall in der Görlitzer Straße — Der Staatsanwalt beantragt je vier Jahre Zuchthaus.

In dem Prozeß gegen die sieben Nationalsozialisten wegen des Ueberfalles auf das kommunistische Verkehrslokal in der Görlitzer Straße, bei dem vier Kommunisten angeschossen und der eine von ihnen, der Arbeiter Reumann, durch einen Lungenschuß getötet worden war, wurde heute vor dem Schwurgericht I die Beweisaufnahme geschlossen. Staatsanwalt Schaltsrat Dr. Fischer beantragte gegen die Angeklagten Born, Ried und Senfheil wegen schweren Landfriedensbruches und gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung sowie Körperverletzung mit Todeserfolg je vier Jahre Zuchthaus und weitere 6 Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes sowie fünf Jahre Ehrverlust, gegen Senfheil außerdem noch drei Monate Gefängnis wegen Rötigung. Gegen die Angeklagten Kobierowski, Löwe und Bering wurde wegen einfachen Landfriedensbruches je ein Jahr Gefängnis beantragt, bei dem fribenden Angeklagten Bernicke dagegen Freisprechung. Das Urteil ist am späten Nachmittag zu erwarten.

# Lautdenkende Minister.

Ein Angsttraum des Kabinetts Brüning.

Als Herr Moldenhauer das Finanzministerium im Kabinett Müller übernahm, berief er eine große Pressekonferenz, um seine Meinungen und Absichten darzulegen. Er legte Wert auf Unterstützung durch die Presse und auf möglichst Deffektivität. Er hat noch ein zweites Mal die Presse geladen — aber dann war es aus mit dem Drang in die Deffektivität. Dann kam die Kabinettskrise, das Kabinett Brüning mit seinem unaufrichtigen Steuerhandel, die Sorgen um die Einkommensteuer und die Konsumsteuereinsparnisse. Nur Moldenhauer hat keine Pressekonferenz mehr einberufen — aus leicht begrifflichen Gründen. Es wurde hinter den Kulissen gemunkelt, und das Ergebnis war derart, daß auch Herr Moldenhauer es nicht schmachhaft gemacht haben würde.

Seitdem gibt es ein neues Defizit, ein sogenanntes Ausgaben-Defizit, und andere schöne Dinge. Herr Moldenhauer hat sich damit begnügt, in Reden vor seinen Parteifreunden sich in Andeutungen zu ergehen und dabei die Worte des starken Mannes frei nach Brüning zu spielen. Und nun läßt er über Indiskretion klagen, weil der Demokratische Zeitungsdienst die Grundzüge seines Ausgaben-Defizitgesetzes mitgeteilt hatte. Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:

„Halb Indiskretion, halb Kombination, so hat der Demokratische Zeitungsdienst über das geplante Ausgaben-Defizitgesetz Mitteilungen verbreitet, die, nicht ganz falsch, nicht ganz richtig, gerade durch die Unbestimmtheit ihrer Form und Kritik Unruhe ausgelöst und Widerstände geweckt haben, ehe noch das Kabinett selbst zu der Vorlage Stellung nehmen konnte und ein einziger ernsthafter Schritt zur tatsächlichen Senkung der öffentlichen Lasten getan ist.“

Dieser Journalismus, der mehr auf effektvolle Nachrichten, als auf effektive Leistungen in der Politik sieht, hat nicht nur dem gegenwärtigen, sondern auch früheren Kabinetten Schwierigkeiten genug gemacht. In seinen Konsequenzen läge es eigentlich, selbst die vertraulichsten politischen Beratungen der Ministerien und Kabinette unter einem Lautsprecher auf dem Potsdamer Platz abzuhalten. Jedenfalls scheint eine Möglichkeit, die deutsche Politik von Indiskretionen zu schützen, nur dann noch gegeben zu sein, wenn durch die volle Deffektivität der politischen Verfahren in allen ihren Stadien die jetzt übliche Indiskretion nicht mehr lohnend ist, weder parteipolitisch noch journalistisch. Ein abgekürztes Verfahren ließe sich vielleicht auch dadurch erzielen, daß die Deutsche Demokratische Partei nur noch lautdenkende Minister und Beamte als niederlassende Lautsprecher in die Koalitionsregierungen delegiert. Vielleicht würde dadurch sogar ein neues demokratisches Ideal reiflos erfüllt.“

Es gab eine Zeit, wo Herr Moldenhauer selbst ein lautdenkender Minister und sein eigener Lautsprecher sein wollte! Aber jetzt hat man eben eine Mehrheit, die keine ist, ein Sammelfurium einer Regierungskoalition, in der die blödesten Forderungen die meisten Aussichten auf Erfolg haben, und vor allem ein böses Gewissen und reichliche Angst.

Herr Moldenhauer hat deshalb vorgezogen, sich in Andeutungen zu ergehen, und ist böse, weil andere den Punkt über das i geleht haben. Es ist verständlich, daß er böse ist. Nach verständlicher, daß die Nationalliberale Korrespondenz mit ihrer sanften Ironie zugleich einen Angsttraum des Kabinetts Brüning enthüllt: den lautdenkenden Minister. Das Kabinett Brüning vertritt lautdenkende Minister und Beamte schlechter als jedes andere. Man denke an die Dinge vor der Krise des Kabinetts Müller, an den politischen Handel um Trevisanus, an die Sammlungs- und Zerlegungsgesetze, die Herr Schulz ausgeplaudert hat, an die Verhandlungen Oberfahren-Brüning, über die man von Herrn Oberfahren Einzelheiten erfahren hat! Man denke an das alles und an noch mehr dazu — und dann stelle man sich vor, daß dies Kabinett aus lautdenkenden Ministern und Beamten besteht! Daß jeder ausplaudern würde, was er denkt und was er meint! Kinder, Kinder! Der Kladderadatsch!

## Zür Bürgertum und Mittelstand.

Eine Rede des Reichsjustizministers Bredt.

Das Reichsministerium des selbständigen Mittelstandes sprach sich in einer Versammlung im Plenarsaal des früheren Herrenhauses für die Beibehaltung der Sonderbesteuerung von Kaufmannsbesitzungen und Warenhäusern aus. Reichsjustizminister Dr. Bredt sagte als Vertreter des Brüning-Kabinetts, daß diese Steuern die Konzession für die Wirtschaftspartei seien, ohne die es nicht abginge. Auch in den Befehlethwürfen über das Zugabewesen und die Regelung des Ausverkaufswesens hoffte er, die Wünsche des Mittelstandes befriedigen zu können. Es sei ganz gleichgültig, ob das Kabinett Brüning das reaktionäre seit Bestehen der Republik genannt wurde. Die Hauptsache sei, daß es das beste Kabinett für Bürgertum und Mittelstand ist.

Diesen letzten Satz werden sich namentlich die christlichen Arbeiter merken müssen.

## Von der Kleinstaaterei.

Die kleinsten Länder haben die teuerste Verwaltung.

Die Durchprüfung der Haushalte der Länder und ihre Gegenüberstellung ergibt überraschende Resultate, die drastisch den Unfug der Kleinstaaterei zeigen. Im allgemeinen kann man den Satz aufstellen: Je größer das Land, um so sparsamer die Verwaltung, um so geringer die Zahl der Beamten im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Dafür ist Preußen das große Vorbild. Der Reichsparlamentarier hat kürzlich ein Gutachten über die württembergische Verwaltung herausgegeben. Bei seinen Reformvorschlägen lehrt der Satz immer wieder: das Beispiel Preußens zeigt, wie es gemacht werden muß.

In diesem Gutachten befindet sich eine Zusammenstellung der Kosten der Volksvertretungen. In den kleinsten Ländern sind sie relativ am teuersten. Die höchsten Werten zeigt die Kleinstaaterei dabei in Mecklenburg-Strelitz und Braunschweig. Die Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung betragen für den Reichstag 0,12 M., für den Preussischen Landtag 0,17 M., dagegen kostete der Braunschweigische Landtag 0,49 M., pro Kopf der Bevölkerung und der Landtag von Mecklenburg-Strelitz gar 0,82 M. Das Land mit den dritthöchsten Landtagskosten ist Württemberg, aber hier kostet die Volksvertretung schon nur noch 0,28 M. pro Kopf der Bevölkerung.

# Der Kampf in Mansfeld.

Mustergültige Disziplin der Ausgesperrten.

Mansfeld, 3. Juni 1930.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die Verwaltung der Mansfeld A. G. hat heute die geplante Stilllegung ihrer Schächte und Hütten durchgeführt. Die Situation hat sich gegenüber dem ersten Kampftage nur wenig geändert, da die Zahl der im Kampf befindlichen Arbeiter durch die Aussperrung nur unwesentlich erhöht worden ist. Auf den Zugangstraßen und vor den Werken zeigt sich das gleiche Bild wie am Montag. Man sieht diskutierende Gruppen von Ausgesperrten und vor den Eingängen zu den Schächten und Hütten die Streikposten der Gewerkschaft.

Zu Zwischenfällen ist es infolge der Ruhe und Besonnenheit der kämpfenden Mansfeld-Arbeiter bisher nirgendwo gekommen. Die Polizei und Landjägerie verhält sich gegenüber den Streikposten und der

übrigen Arbeiterschaft sehr zurückhaltend. Notstandsarbeiten werden nach Vereinbarung zwischen den Betriebsleitungen und der Organisation verrichtet. Die mit Arbeitsberechtigungskarten versehenen Notstandsarbeiter werden von keiner Seite behelligt.

Von der „revolutionären“ Gewerkschaftsopposition, die mit Hilfe von Unorganisierten und auswärtigen Arbeitslosen sich bemerkbar zu machen versucht, ist zu heute Nachmittag ein Demonstrationstrummel angekündigt worden. Die Gewerkschaften haben ihre Mitglieder aufgefordert, diesen Kungebungen fernzubleiben. Den Parolen der gewerkschaftsfeindlichen RPD wird so gut wie kein Gehör geschenkt.

Die Ausgesperrten halten sich ausnahmslos an die Weisungen ihrer Organisation und führen ihren Abwehrkampf gegen das Lohnabbaudiktat der Verwaltung der Mansfeld A. G. in mustergültiger Disziplin.

# Raubüberfall im Wettbüro.

Die Täter nach aufregender Jagd festgenommen.

Heute vormittag wurde auf den 62-jährigen Buchmacher O. H. Schim, der in der Potsdamer Straße 42 in Charlottenburg sein Wettbüro hat, ein schwerer Raubüberfall verübt.

Der alte Mann hielt sich gegen 10 Uhr allein in dem Büro auf. Zu dieser Zeit ist das Geschäft regelmäßig still. Diese Gelegenheit hatten zwei Männer, die mehrfach in letzter Zeit kleine Beträge auf französische Rennen gewettet hatten, ausgeschnitten, um auf O. einen Raubüberfall zu verüben. Beide erschienen unter der Maske harmloser Kunden. Wählich fielen sie jedoch über den ahnungslosen Mann her. Mit einem stumpfen Gegenstand verletzten sie ihm mehrere wuchtige Schläge über den Kopf und

versuchten ihn mit einer Telefonhauer zu würgen. Der Buchmacher sank betäubt zu Boden. Die Verbrecher raubten ihm den Inhalt der Kasse, die etwa 80 Mark enthielt. Mit der Beute suchten sie das Weite. Der Ueberfallene kam aber gleich wieder zu sich und rief laut um Hilfe. Zwei Passanten, ein Schlosser und ein Bahnbeamter, hörten die Rufe und nahmen, nachdem sie kurz erfahren hatten, was vorgefallen war, die Verfolgung der Täter auf.

Nach aufregender Jagd durch mehrere Straßen konnten die Verbrecher gestellt und festgenommen werden. Auf dem zuständigen Revier wurden sie als der 29-jährige Heinrich Weisenberg und der 26-jährige Max Giese festgestellt. Beide sind arbeitslos und behaupten, aus Not gehandelt zu haben.

## Rechtsanwalt und Pinkerton.

Justizrat Josephsohn legt die Verteidigung Frenzels nieder.

Vor dem Vormundschaftsrichter Assessor Süßing in Potsdam fand heute eine informatorische Besprechung zwecks anderweitiger Unterbringung der Gertrud Frenzel statt. Daran nahmen teil ein Vertreter des Kreisjugendamtes Rouen, Syndikus Raub, Justizrat Josephsohn und Direktor Gerhardt, der Delegierte der Gesellschaft Pinkerton.

Kaum hatte Justizrat R. Josephsohn das Verhandlungszimmer betreten und der Direktordirektor eine Vollmacht von Frenzel überreicht, als Justizrat Josephsohn wieder das Zimmer verließ. Er erklärte der Berichterstatter gegenüber, daß er forden die Verteidigung in Sachen Frenzel niedergelegt habe.

## Schwere Störung im U-Bahn-Verkehr.

Selbstmord auf dem Bahnhof Stadtbahn.

Heute vormittag wurde der Betrieb auf der Nord-Südbahn durch die Verzweilungstafel eines Lebensmüden nahezu zwei Stunden lang gestört.

Gegen 9 Uhr warf sich auf der U-Bahnstation Stadtbahn plötzlich ein älterer Mann vor die Räder eines einfahrenden Zuges. Mehrere Wagen gingen über den Körper des Unglücklichen hinweg. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr mußte einen Wagen anheben, um den Selbstmörder aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Die Bergungsaktion dauerte längere Zeit; dem Mann waren beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Er wurde in hoffnungslosem Zustande nach der Klinik in der Hiesigstraße gebracht. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um den 50-jährigen Konditor Theodor Blank aus Neu-Tempelhof, Straße Nr. 8a. Die Gründe zur Tat sind noch unbekannt.

## Das 26. Todesopfer in Lübeck!

Lübeck, 3. Juni.

Nach dem am Dienstag vormittag vom Lübecker Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge einschließlich der drei zweifelhaften Fälle durch zwei weitere Todesfälle auf insgesamt 26 erhöht.

## Zwei Studenten im Gebirge umgekommen.

Innsbruck, 3. Juni.

Wie aus Kufstein gemeldet wird, unternahmen am Sonntag drei deutsche Studenten einen Ausflug ins Kaisergebirge, um die Karlspitze zu besteigen. Dabei verirrteten sie sich und zwei der Studenten, nämlich der 20 Jahre alte Nürnberger Kurt Fleischmann und der 21-jährige Thüringer Rudolf Eichhorn, stürzten am südlichen Ostgrat der Karlspitze ab und blieben tot liegen. Die Hülferufe des dritten Studenten blieben ungehört. Er konnte erst am Montag geborgen werden.

## Fünfstöckiges Haus eingestürzt.

Die Injassen und Rettungsmannschaften unter den Trümmern

Genoa, 3. Juni.

Heute nacht stürzte im Auswandererheim in einem im dritten Stock gelegenen Schlaßsaal die Decke zusammen, und bald darauf stürzte ein Teil des fünf Stockwerke hohen Gebäudes bis auf die Grundmauern zusammen. Dabei wurde auch ein Teil der Bergungsmannschaften verschüttet. Bis heute vormittag wurden etwa vierzig Schwerverletzte und auch Tote geborgen. Doch wurde die Zahl der Todesopfer von der Polizei, die den Platz in weitem Umkreis abgesperrt hat, nicht bekanntgegeben.

## Die Bauern rühren sich.

Scharfer Protest gegen das Agrarprogramm.

Die einseitig auf Erhaltung des Großgrundbesitzes abgestimmte Agrarpolitik der Regierung Brüning hat jetzt die im Reichsbauernbund zusammengeschlossenen Mittel- und Kleinbauern zu einer scharfen Protestaktion veranlaßt.

In dem Protestschreiben an den Reichsländer- und den Reichsernährungsminister wird festgestellt, daß in dem Agrarprogramm vom April die Interessen der landarmen Kleinbauern und der nicht erstgeborenen Bauernsöhne völlig außer acht gelassen sind. Nach wie vor seien diese Kreise der Willkür der Pachtausbeutung preisgegeben.

Der größte Teil der beschlossenen Maßnahmen liege einseitig auf dem Gebiet der Follerhöhung und der Erweiterung des Einfuhrschutzes. Hiervon werden Millionen Kleinbäuerlicher Betriebe auf des Schmerze getroffen. Von dem Agrarprogramm der Regierung Brüning würden ausschließlich die landwirtschaftlichen Betriebe profitieren, die sich im Besitze einer verschwindenden Minderheit von etwa 4 Proz. der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen befinden.

Das Schreiben schließt mit dem Hinweis, daß die Mittel- und Kleinbauern sich eine Besserung ihrer Lage nicht denken können, wenn durch die Politik der Regierung die Kaufkraft der Millionen Berufstätiger in den Städten gedrosselt und damit der Absatz der bäuerlichen Produkte, wie Milch, Eier, Fleisch, Obst und Gemüse noch mehr als bisher erschwert wird.

Dieses Vorgehen des Reichsbauernbundes zeigt, wie stark jetzt schon in bäuerlichen Kreisen der Widerstand gegen Schiefes Agrarpolitik ist. Er wird noch einen ganz anderen Umfang annehmen, wenn sich die schädlichen Folgen der einseitigen Zollpolitik bei den Bauern erst voll auswirken werden.

## Hartnäckige Berlenmüder.

Aufwärmung eines alten Schwindels.

Am 12. Mai 1928 brachte der „Vorwärts“ eine Karikatur auf den Fall Jakubowski, eine Hinrichtungsgemeinde darstellend. Im folgenden Tage — man fand damals unmittelbar vor den Reichstagswahlen — behauptete die „Deutsche Zeitung“, daß die Figur des Scharfrichters die Züge des Reichspräsidenten Hindenburg trage. Diese ganz willkürliche Behauptung haben wir sofort als einen dreisten Wahlschwindel festgenommen. Darauf wurde es still.

Jetzt, unlänglich des Goebbels-Urteils, wärmt die „Deutsche Zeitung“ ihren damaligen Schwindel wieder auf und behauptet von neuem, daß der „Vorwärts“ Hindenburg als Scharfrichter dargestellt und somit viel schwerer beleidigt habe als Herr Goebbels. Die Verleumdung ist um so albernere, als Hindenburg mit der Hinrichtung Jakubowskis weder direkt noch indirekt etwas zu tun hat und im übrigen das auf Hindenburg gedeutete Gesicht im Bild eine Größe von — knapp 4 Millimeter aufweist. Die „Mahnwache“ mit Hindenburg besteht — in einem Schnurrbart!

## Wolkenbruch über London.

Stundenlang war der Verkehr unterbrochen.

London, 3. Juni.

London wurde am Montag abend von einem Wolkenbruch heimgesucht. Am Bahnhof von Kingscross wurden vier Tunnel bis zu 1½ Meter Höhe mit Wasser angefüllt. Der Verkehr war stundenlang unterbrochen. Da um diese Zeit gerade die Arbeiter nach Hause zurückkehrten, wurden rund 80 000 Personen 4 bis 5 Stunden auf den Straßen aufgehalten. Auch in anderen Teilen Londons haben große Regengüsse zu Ueberschwemmungen geführt und erheblichen Schaden angerichtet.

Wetter für Berlin: Wieder abnehmende Bewölkung und am Tage etwas wärmer, mäßige östliche Winde. — Für Deutschland: In Süddeutschland kühl mit einzelnen Niederschlägen, im übrigen Reiche Wetterbesserung mit leichter Wiedererwärmung.

## Macdonald fertigt Baldwin ab. Konservative Kritik an den Flottenabmachungen.

London, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Das Geseht, das die Konservativen am Montag im Unterhaus auf Grund der Londoner Seeabrüstungskonferenz gegen die Regierung auführten, endete mit einer Niederlage der Angreifer. Die mangelnde innere Ueberzeugungskraft in Baldwin's Rede ließ erkennen, daß der Führer der Konservativen die Debatte nicht dem eigenen Triebe folgend, sondern nur durch das Drängen des radikalen Flügels seiner Partei heraufbeschworen hatte.

Baldwin

begnügte sich, drei Fragen an die Regierung zu stellen:

1. Ob die Sicherheit Englands gewahrt sei. 2. Ob durch die Abrüstungskonferenz Englands Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund aufrechterhalten werden könnten. 3. Wie sich England zum europäischen Flottenbau stelle.

Baldwin ist zwar mit dem in London beschlossenen Flottenabbau durchaus einverstanden, er kritisierte jedoch die Herabminderung der englischen Kreuzergeschwader sowie die Begrenzung der Zerstörerflotte. Nichts sei für eine Nation gefährlicher, als der Zweifel an der eigenen Sicherheit.

Macdonalds

Ermüdung auf Baldwins Angriffe bereitete den Konservativen große Verlegenheit. Der Ministerpräsident sagte, der konservative Führer habe Kritik wider besseres Wissen geübt. Die Abrüstungskonferenz von London bedeutet ein Fortschritt in der gesamten Abrüstungsfrage. Warum, fragte Macdonald, habe Baldwin selbst im Jahre 1927 Delegation zu einer Abrüstungskonferenz nach Genf entsandt? Zum Angriff übergehend, erkundigte sich sodann Macdonald, ob die von Baldwin bekundete Feindschaft gegen Abrüstung für kommende Regierungen maßgebend sein sollte? Tödliche Stille herrschte bei dieser Frage in den Reihen der Konservativen, von denen keiner mochte, auf die Frage des Ministerpräsidenten eine Antwort zu geben. Dieser schloß dann mit einem

Bekanntnis zum Frieden, der nicht durch militärische Kräfte und nicht durch die Verschwendung von öffentlichen Geldern für Rüstungszwecke gesichert werden könne.

sondern nur durch eine Politik der Verständigung und der Abrüstung.

## Die tägliche Blutbilanz Indiens. Beobachtungsposten gegen englischen Warenverkauf.

London, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Bei einem Feuergefecht in Allahabad zwischen der Polizei und Mohammedanern sind ein Mohammedaner getötet und vier Polizisten verwundet worden.

Im europäischen Viertel von Lahore explodierten gestern zwei Bomben. Die polizeiliche Untersuchung führte zur Entdeckung einer Bombenfabrik.

Der Provinzialkongress der indischen Freiheitsbewegung beschloß gestern, die letzte Verfügung des Vizekönigs gegen den Boykott der ausländischen Waren nicht anzuerkennen. Zum ersten Male seit der Freiheitsbewegung sollen morgen Beobachtungsposten vor sämtlichen Läden mit englischen Waren aufgestellt werden.

## Neue Kundgebungen in Indo-China.

Paris, 3. Juni. (Eigenbericht.)

In Indo-China, in der Nähe der Stadt Vinh Long, 130 Kilometer südwestlich von Saigon, ist es zu einer neuen Bauernkundgebung gekommen. Circa 700 unbewaffnete Bauern rückten auf die Stadt los. Zahlreiche Frauen und Kinder marschierten an der Spitze des Zuges. Der Stadtkommandant trat ihnen mit einer Abteilung Militär entgegen. Nach den üblichen Warnungen ließ er seine Truppen mit Kolbenstieben gegen die Demonstranten vorgehen. 120 Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Saigon sind am Montag 32 Bauern, die an den ersten Demonstrationen teilgenommen hatten, zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Jahren verurteilt worden.

## Das Unglück von Montereau.

Kein Attentat, sondern ein Fehler der Verwaltung.

Paris, 3. Juni (Eigenbericht.)

Der sozialistische „Populaire“ erklärt am Dienstag, daß das Unglück in Montereau keineswegs auf ein Attentat oder einen Sabotageakt zurückzuführen sei. Verantwortlich sei lediglich die Eisenbahnverwaltung. Die Unfallstelle liege in einer ziemlich scharfen Kurve, die bisher nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit hätte durchfahren werden dürfen. Nach einem Umbau der Strecke habe die Verwaltung die normale Fahrgeschwindigkeit mit Wirkung vom 31. Mai gestattet. Die Lokomotivführer seien aber vorsichtiger gewesen. Der erste Zug habe seine Geschwindigkeit auf 50 Kilometer ermäßigt und sei glücklich durchgekommen. Der zweite Zug, dem das Unglück zustieß, sei 70 Kilometer gefahren und bei dieser Geschwindigkeit aus der Kurve herausgeschleudert worden.

## Das „italienische“ Nizza.

Faschistenführer aus Frankreich ausgewiesen.

Paris, 3. Juni (Eigenbericht.)

Der Führer der italienischen Faschistengruppe in Nizza, ein gewisser Rotari, ist von der französischen Regierung ausgewiesen worden. Der übergreifende Faschist hatte in privater Annexion Nizza bereits zur italienischen Provinz erklärt. Er habe bei der Hochzeitsfeier des italienischen Kronprinzen eine Delegation junger italienischer Mädchen aus Nizza nach Rom geschickt, damit diese dort am Triumphzug der italienischen Provinzen das „annelierte Nizza“ vertreten könnten. Die Demonstration, die natürlich nicht geheim bleiben konnte, hatte in Nizza lebhafteste Proteste ausgelöst. Nicht Tage Frist sind dem Ausgewiesenen gegeben worden, um seine Reise ins Paradies Mussolinis anzutreten.

## Gefittete Bayernkoalition!

München, 3. Juni. (Eigenbericht.)

Die bayerische Regierungskoalition wird vorläufig zusammenbleiben, ohne daß der bayerische Bauernbund bisher seinen Widerstand gegen die Schlichtsteuer aufgegeben hätte. Man beabsichtigt zunächst den Etat nochmals zu überprüfen und die Möglichkeiten der Deckung des laufenden Defizits zu sehen.

# Sowjetliteratur und Sowjetleben.

Der bekannte russische Schriftsteller Anatolij Kamenstij, der erst vor kurzem von Moskau nach Berlin kam, hielt kürzlich im hiesigen „Verband russischer Journalisten und Literaten“ einen Vortrag, der höchst anschaulich die Zustände in der gegenwärtigen Sowjetliteratur als Spiegel des Gesellschaftslebens im Sowjetstaate schilderte. Er verdient es, in seinen wesentlichsten Zügen auch dem deutschen Lesepublikum bekannt zu werden.

Wenn man den Gesamtzustand in der heutigen Sowjetliteratur mit einem Wort kennzeichnen müßte, so wäre es: eine ungeheure Depression. Noch vor drei Jahren, so führte Kamenstij aus, konnte man seinem künstlerischen Schaffen in der Wahl des Sujets und in seiner Behandlung freien Lauf geben — natürlich ohne die Grenzen der offiziellen Sowjetmoral zu überschreiten. Seit der Inangriffnahme des Fünfjahresplanes und der Industrialisierung durch Stalin sind aber diese Grenzen noch unerträglich enger geworden. Denn der Wille der Machthaber geht dahin, auch die Literatur, wie alles sonstige, zum blinden Werkzeug dieses Planes zu machen. Daher ist die sogenannte „soziale Bestellung“ zur treibenden Kraft der Sowjetliteratur geworden: das heißt, die Behörden geben den Schriftstellern die jeweils aktuellen Themen an und geben ihnen den Auftrag, darüber Romane, Theaterstücke und dergleichen zu schreiben. Da heute die Traktoren, morgen die Kolchos, übermorgen die Sowchojen, dann die „Lebersteigerungen“ (der Kollektivierung) auf der politisch-ökonomischen Tagesordnung stehen, müssen sich die Sowjetliteraten bald auf dieses, bald auf jenes gerade aktuelle Thema werfen — um überhaupt leben zu können.

Daß bei diesem Druck jedes künstlerische Schaffen, das diesen Namen verdient, zugrunde gehen muß, ist klar. Bezeichnend dafür ist, daß der begabte, auch in Deutschland wohlbekannte Schriftsteller Wrewozod Iwanow von diesem Treiben so angeekelt wurde, daß er sich zuletzt vom literarischen Schaffen fast ganz zurückgezogen und die Behörden um eine technische Arbeit ersucht hatte, während ein anderer, ebenso bekannter Schriftsteller, Michail Bulgakow, an Stalin ein Schreiben richtete, in dem er die Unerträglichkeit dieses ganzen Zustandes in freimüthiger Weise schilderte. Die Folge ist, daß Bulgakow jetzt in Moskau sitzt und seines weiteren

Schicksals harret. Ja, die Enttäuschung an den herrschenden Zuständen war wohl mit einer der Triebfedern, die Majakowski zum Selbstmord trieb. Nur Demian Bedny ragt noch einsam auf dem Sowjetolymp. Aber er verkehrt auch nur in den Häusern der Machthaber. Das sogenannte Herzen-Haus, die offizielle Zusammenkunftsstätte der Literaten, vollends aber deren private Gesellschaften, in denen noch ein freies Wort möglich ist, meidet er... Bei minderwertigen Naturen hat das herrschende Regime eine Lokolenpsychologie geschaffen. So predigte der berühmte Wastiwski-Ne-Bukwa, um sich oben einzuschmeicheln, daß man den Schriftstellern keine Honorare zu zahlen brauche (fast die gesamte Literatur wird ja vom Staatsverlag herausgegeben), da ja, wie Dostojewskis Beispiel zeige, die Rot das künstlerische Schaffen am besten betrachte. Dies wurde selbst den Kommunisten zuviel, und sie verließen den Allzweifriger in ein nichtliterarisches Amt.

Zum Schluß seiner Ausführungen las Kamenstij Teile aus seinem Theaterstück „Das Technikum der Liebe“. Die schauererregenden sittlichen Zustände unter der kommunistischen Jugend erhalten hier eine lebendige, wenn auch keineswegs sensationelle Darstellung. Auf meine Frage, worauf der Verfasser seine Darstellung basiere, versicherte dieser ausdrücklich, sich auf persönliche Eindrücke in das betreffende Milieu stützen zu können. Noch mehr: Er war von den Behörden selbst, denen das Treiben der Kommunisten zu bunt wurde, mit der Abfassung des erwähnten Theaterstücks beauftragt worden, er durfte auch unter der Hochschulgerechtigkeit Nachforschungen anstellen, aber schließlich fand man doch nicht den Mut, das Stück aufzuführen. Auch ein kennzeichnender Zug.

Erwähnt sei auch die Anprache des gleichfalls erst kürzlich aus Moskau zurückgekehrten, in den dortigen Intellektuellentreiben wohl bekannten Herrn Sidoni, der darauf hinwies, daß unter der russischen Jugend der idealistische Geist noch nicht ausgerottet sei — trotz der Gefahren. Beweis dafür ist, daß eine Anzahl Studenten, in Ermangelung von Wohnungen, sich unterirdische Räume unter dem Kremi einrichteten. Erst nachdem diese erschütternde Tatsache bekanntgemacht war, entschloß man sich höheren Orts, Studentenhäuser zu bauen.

Dr. Elias Hurwicz.

## Der Kampf um die Schutzfrist. 30 oder 50 Jahre.

Das Reichsjustizministerium plant die Einführung einer Zwangslizenz nach englischem Vorbilde: sie gibt nach Ablauf der 30jährigen Schutzfrist den Erben des Autors noch auf weitere 20 Jahre eine Honorareinnahme von 10 Prozent. Gegen diesen Plan hat jetzt der Buchhändler-Börseverein gemeinsam mit dem Deutschen Verlegerverein, dem Musikalienverlegerverein und der Vereinigung der Kunstverleger in einer Denkschrift Stellung genommen. Die Ausführungen belegen: die Erfahrungen in England beweisen, daß die Zwangslizenz wirtschaftsfremd ist und deshalb totor Gesehesbuchstabe bleibt. Eine Belebung älterer Literatur, Musik und Kunst unter gleichzeitiger Sicherung finanzieller Vorteile für die Erben der Urheber ist nicht zu erwarten. Die rechtlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind vielmehr so erheblich, daß eine Unterbindung der Verbreitung eintreten wird. Der französische Standpunkt, der die Lizenzfrist nicht als vollständige Schutzfrist im internationalen Verkehr ansieht, mahnt außerdem zu größter Vorsicht. Die Sonderstellung Deutschlands in der Schutzfristfrage auf internationalem Gebiet wird durch Einführung der Lizenz nicht beseitigt.

Uebrigens ist der Fall ja außerordentlich selten, daß ein Autor nach Ablauf der 30jährigen Schutzfrist noch seinem Tode noch als geistig lebendig und im buchhändlerischen Sinne noch als gangbar begehrt werden kann. Für die nächsten fünf Jahre gilt das nur von Friedrich Nietzsche und von der Schweizer Jugendschriftstellerin Johanna Spyri, während für die fünf Jahre darauf eigentlich nur Wilhelm Busch in Betracht kommen kann, der ohne Leibeserben 1908 starb. Andererseits bringen heute die Originalverleger die wertvollsten Werke ihrer Autoren noch zu ihren Lebzeiten zu Preisen auf den Markt, die auch durch die schärfste Konkurrenz nicht weiter herabgedrückt werden könnten, wie etwa die 2,85 M. für die Buddenbrooks. Wenn nun keine Erben da sind, an wen sollte die Lizenzgebühr fallen? Jede Zwangsgebühr verhindert die Aufnahme eines Wertes in billige Bucherelien. Reclam z. B. erklärt, daß er bei Einführung einer Zwangsgebühr von einer Aufnahme der besagten Werke in die Universitätsbibliothek absehen und das gänzliche Freilwerden abwarten müsse.

## Woher geniale Menschen kommen.

Man findet immer wieder die Behauptung vorgetragen, daß zum Hervorbringen großer Männer oder Frauen gewissermaßen ein allmählicher Aufstieg der Familie durch Generationen nötig sei. Daß also die großen Männer aus den „höheren Schichten“ des Volkes stammen. Tatsächlich ist es aber so, daß unter den Kindern aus gutsituierten Kreisen die Begabten immer dazu kommen, sich eine hervorragende Stellung zu erwerben, dagegen fällt es den Begabten aus der Unterschicht immer schwerer, oft ist es ihnen unmöglich, sich Bahn zu brechen. Dadurch kommt nun ein ganz falsches Bild zustande, wie es jüngst eine Untersuchung über die Herkunft bedeutender Zeitgenossen zeigte. Wenn z. B. 47 Prozent der Politiker aus der Mittelschicht stammen, und beispielsweise nur 4 Prozent der Akademiker aus Arbeiterkreisen, so ist damit nur gesagt, daß erstere sich leichter, letztere viel schwerer Bahn brechen. Abgesehen von sehr seltenen Fällen (Familie Bernoulli) sind alle Talente ziemlich gleichmäßig aufs ganze Volk verteilt. Genies können in jeder Familie auftreten.

Ehrung eines deutschen Forschers. Bei der Ueberreichung der Goldenen Medaille der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft an den bekannten Geographen Professor Alfred Hettner, Heidelberg, hielt der amerikanische Botschafter eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Goldene Medaille der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft sei bereits zwei Deutschen verliehen worden, Prof. Georg Neumayer und Prof. Hermann Bogner. Prof. Hettner habe sich besondere Verdienste um die wissenschaftliche Entwicklung der Geographie erworben, besonders um die Völkertunde. Hettners Zeitschrift, die „Geographische Zeitschrift“, sei eine der besten geographischen Zeitschriften der Welt. Er hoffe, daß die Anerkennung der Leistungen Hettners die deutsche und die amerikanische Wissenschaft näher zusammenbringen werde.

Die Volkshöhne schließt die nächste Spielzeit, gleichzeitig als Weltvorkellung zu ihrem vierzigjährigen Bestehen, mit dem „Wesern“ von Gerhard Hauptmann, in der Inszenierung von Karl Heinz Martin, Braunsfeld für die Sonderabstellungen die Uraufführung von Friedrich Wolfs „Die Kaiserin von Sibirien“, das den bisher wenig bekannten Aufwands der Hettnerischen Marine gegen Ende des Krieges behandelt. Darauf wird die Uraufführung von „Mitschitzki“, des neuesten Werkes von Georg Kaiser, in der Inszenierung von Karl Heinz Martin, in Szene geben. Die Katalomben gälte im Juni bei Reisen im Valnerland am Rucklisenbaum. Sie bringt die besten Kummern und die besten Darsteller der Winterzeit.

## Beethoven-Abende.

Im Rahmen der Berliner Kunstwochen.

Die Berliner Opernhäuser bringen in diesen Wochen einen Mozart-, einen Wagner-, einen Strauss-Zyklus. Außerdem gibt es, aus sechs Konzertabenden und einer Operaufführung zusammengefaßt, einen Beethoven-Zyklus. Eigentlich ist das keine: Nicht das Gesamtwerk Beethovens, noch ein geschlossener Teil daraus ist zu einem organischen Ganzen geordnet. Alle Symphonien im Zyklus oder alle Streichquartette, das hat man oft gehört; den Besuchern der Volkshöhne konnten im Beethoven-Jahr 1927 sämtliche Klaversonaten in einer Folge von fünf Mittagsaufführungen zugemutet werden, und es ist ihnen alles andere als eine „Zumutung“ gewesen. Den Fremden wird eine oberflächliche Auswahl aus allen Gebieten des Beethovenschen Schaffens — sozial Konzerte, sozial Gattungen von Werken — geboten. Aber diese gefällige Art, eine große Programmbühne zu absolvieren, ist für die Musikstadt Berlin wenig repräsentativ.

Das Programm des ersten Abends enthält Sonaten für Cello und Klavier — Pablo Casals und Frédéric Samard. Wie kennen den Pianisten als Musiker und Beethoven-Spieler von bedeutendem Format, man kennt und bewundert den Cellisten als den Größten unter allen Lebenden. Aber das Zusammenspiel enttäuscht; wenn nichts anderes, hat zumindest eine gründliche Verständigungsprobe gefehlt. Trotzdem, einen Abend lang Casals Beethoven spielen zu hören, dafür lände sich in Berlin ohne Zweifel genug musikalischverständiges Publikum, um bei normalen Eintrittspreisen einen Konzertsaal, wie etwa den Beethoven-Saal, zu füllen; der hätte sich dafür, nicht etwa nur um des Namens willen, besser geeignet als die Goldene Galerie im Charlottenburger Schloß. Da sitzen also Herren im Frack oder Smoking, Damen in großer Abendtoilette, und sie haben sich's gern 30 M. pro Platz leisten lassen, sich für zwei Stunden hier zu Hause fühlen zu dürfen, wo einst König Friedrich, genannt der Große, und seine Gäste saßen. Gesellschaft verwöhnter Kunstliebhaber damals wie heute, Beethoven wird zur mondänen Spleißerei.

Zweiter Abend: Missa Solemnis in der Philharmonie. Eine Wiedergabe des grandiosen Werkes mit den besten Mitteln — Philharmonisches Orchester, Bruno Mittelscher Chor, ein Quartett sorgsam gewählter Solostimmen — und erfüllt von dem Geist, den Furtwängler, der große, beethovenverfüllte Musiker austrahlte. Es ist im wesentlichen die Aufführung, wie wir sie vor ein paar Monaten gehört. Die Wiederholung steht ein wenig im Schatten des Eindrucks, der von den Toscanini-Abenden lebendig geblieben ist. Ein Gegenlag — nicht nur der Künstlernaturen sondern von Kunstwelten — in den Grundbegriffen und Grundlagen der künstlerischen Arbeit wird offenbar. Furtwängler vertraut sich der Stunde und vertraut die Stunde der suggestiven Macht seiner Persönlichkeit an, und er muß sich, im Wechsel der Aufgaben, deren Bewältigung er übernimmt, mehr darauf verlassen, als der Sache zuträglich scheint. Es bleibt ein Rest von Ungenauigkeit, von Flüchtigkeit und Ungefahr, mit einem Wort, von Mangel an Vorbereitung zu spüren, auch diesmal wieder.

K. P.

## Ämtliche Krebsfürsorge.

Der Landesgesundheitsrat hielt am 31. Mai eine Beratung über die Einrichtung einer planmäßigen Fürsorge für Krebskranken ab. Er kam nach ausführlicher Berichterstattung zu dem Ergebnis, daß die erhebliche Zunahme der Erkrankungen und Todesfälle an Krebs in allen Volksschichten die Organisation einer umfassenden Krebsfürsorge dringend notwendig mache; er empfahl, die Krebsfürsorge den schon bestehenden örtlichen Fürsorgestellen, Gesundheitsämtern, Wohlfahrtsämtern usw. einzuschließen und besondere zentrale Beratungsstellen, die über entsprechend ausgebildete Ärzte und notwendigen Einrichtungen verfügen, zu schaffen. Für die Bearbeitung von Einzelheiten der Organisation wurde eine Kommission gebildet.

Der Landesgesundheitsrat hält für eine umfassende planmäßige Krebsfürsorge die Mitarbeit der gesamten Ärzteschaft, aller sozialen und Wohlfahrtsvereinigungen und der Presse für unbedingt erforderlich.

Ein fünftausend Jahre alter Einbaum. In einem Moor bei Jägerbrück im Kreis Uckermark wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein noch ziemlich gut erhaltener Einbaum freigelegt. Das Boot hat eine Länge von 7 Meter bei einer Breite von 1,50 Meter; sein Alter wird auf 5000 Jahre geschätzt.



### Das Martyrium der Kinder

#### Verpflichtungen, die so oft vergessen werden

Da wächst heute eine Jugend empor, die in ihrer großen Mehrzahl die bittere Not zum ständigen Begleiter hat. In engen Wohnungen leben diese jungen Menschenkinder mit Eltern und Älteren Geschwistern, die mahnend und entkräftet dem schweren Daseinskampf der Gegenwart gegenüberstehen.

Viele Ehen zerbrechen, und mangels einer modernen Gesetzgebung, die den Betroffenen einen Ausweg zeigt, wird ihnen ein solcher erspart. Grundzüge aus dem vorigen Jahrhundert sind heute noch Gesetz. Und wie oft kommt es da vor, daß die zum Zusammenleben Gezwungenen all ihre Not und inneren Gegenätze abwälzen auf die Unschuldigen; die Kinder.

Aber nicht nur die Ehegelegenheiten werden auf die Kinder abgewälzt, auch die wirtschaftlichen Sorgen und geistigen Äkte. Denn das Kind ist leider noch viel zu sehr Objekt. Von ihm verlangt man Unterordnung, von ihm beansprucht man unbedingten Glauben an die Autorität.

Aus diesen Anschauungen ist der § 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuches geboren worden, der den Eltern das Recht gibt, gegenüber ihren Kindern die notwendigen Zuchtmittel anzuwenden. Das Strafgesetzbuch zieht zwar diejenigen Eltern zur Verantwortung, die nicht im Rahmen des Gesetzmäßigen von ihrem Recht nach § 1631 Gebrauch machen. Aber er straft nicht und kann nicht strafen die seelischen Mißhandlungen der Kinder, die oft viel schwerer wiegen als die körperlichen. Die seelischen Mißhandlungen sind zum großen Teil eine Folge zerbrochener Ehen. Die Kinder mit ihrer eigenen Geistigkeit, ihrem eigenen Blickfeld werden willenlos Objekt der Unfähigkeit der Erwachsenen.

Zu diesen seelischen Mißhandlungen der Kinder muß man auch die Ausnutzung der Kinder rechnen. Gewiß, wir verschließen uns nicht den Tatsachen. Die heutige soziale Not zwingt manche Familie, auch die letzte Kraft zur Mitarbeit und damit zur Miternährung heranzuziehen. Aber es gibt auch eine Unzahl von Fällen, wo der Erwachsene, auf seine Autorität und Ueberlegenheit pochend, das von dem Kinde verlangt, was er selbst zu tun verpflichtet wäre. Das Kind, das doch auch nur einmal sein Kindesleben zu führen in der Lage ist, wird oft gezwungen, zur Bequemlichkeit der anderen Gänge zu laufen, in der Wirtschaft zu helfen, Staub zu wischen und anderes mehr. Viele Eltern denken nicht daran und haben vergessen, wie sie es sich in ihrer Jugend gewünscht haben. Haben vergessen, daß das Kind im Spiel und in der freien Luft am besten gedeiht und gerade das Spiel ihm die natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten gibt. Die Schulausnutzung ganz die überschüssige Kraft des Kindes, und es bedarf keiner Ueberstundenarbeit im Haushalt. Ausnahmen sind möglich und auch oft gerechtfertigt, aber hier wird gegen die Ausnutzung der Kinder gesprochen, die nicht notwendig ist und die den „Bereim zum Schutz der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ oft genug zum Eingreifen zwingt.

Das schlimmste ist die Verursachung seelischer Qualen der Kinder. Diese Art von Mißhandlungen sind von keiner Statistik erfasst, wie überhaupt die Statistik in dieser Frage ein unzulängliches Auskunftsmittel ist. Nur selten gelangt ein Fall von Kinder-mißhandlung vor die Gerichte. Einen der erschütterndsten Fälle erzählt die Leiterin des „Bereims zum Schutz der Kinder“:

„Maria, die neunjährige Tochter eines angesehenen Kaufmanns in einer kleinen Stadt, hat eine elfjährige Freundin Anna, die sehr arm ist. Die letztere äußert in der Weihnachtszeit den Wunsch, eine Puppe, die ihr besonders gut gefällt, zu besitzen. Maria verspricht, sie ihr mit ihrem Ersparnis zu kaufen, aber der Mutter nichts davon zu sagen. Nach einigen Tagen kommt Anna wieder zu Maria und ersucht sie, ihr Bonbons zu kaufen. Maria erklärt, sie habe jetzt kein Geld mehr, nachdem der Inhalt ihrer Sparbüchse für die Puppe draufgegangen sei. Da erklärt Anna: „Wenn du mir den Wunsch nicht erfüllst, so sage ich es deiner Mutter.“ Darauf geht Maria an die Ladenkasse, zu der sie jederzeit Zutritt hat, weil die Eltern ihr absolut vertrauen.

Raum ist das geschehen, so stellt die Ältere erneute Ansprüche, die Maria immer unter der Drohung, die Eltern würden davon erfahren, erfüllt. Bald gefüllt sich zu dem Kinde die Mutter der Freundin wie auch erwachsene arbeitslose Brüder und deren Freunde. Dem Kinde wird mit allen Schrecken gedroht, wenn sie das notwendige Geld nicht beschaffe.

Das zieht sich so durch zwei Jahre hin, in deren Verlauf Maria allmählich immer größere Beträge, nicht nur aus der Ladenkasse, sondern auch aus dem Schreibrüch des Vaters holt, zu dem sie gleichfalls Zutritt hat. Die Diebstähle werden bemerkt, die Hausangestellten kommen in den Verdacht, ohne daß der Vater auch nur entfernt ahnt, wer der Dieb ist.

Das abgequälte Kind wird schließlich elender, kann nachts nicht schlafen. Es versucht ab und zu vergeblich, sich der Mutter zu offenbaren.

Schließlich kommt von ungefahr in das Haus Annas ein Mensch, der schon achtmal wegen Erpreßung verurteilt war, und droht nun dem armen Kinde nicht nur mit Vater und Mutter, sondern mit Polizei und Zuchthaus, und preßt dadurch noch größere Summen heraus, zuletzt mit dem Versprechen, sie zu verlassen und nach Hamburg zu ziehen, etwa 500 Mark.

Nun bleibt die Sache nicht mehr geheim. Der Vater instruiert seine Angestellten, die Stadt spricht davon, das Kind verzeht vor Angst.

Da will der Erpreßer noch einen letzten großen Gewinn einstreifen und wendet sich an einen Advokaten, der dem Vater mitteilen soll, daß für 5000 Mark er sofort benachrichtigt werden solle, wer der Dieb sei. Der Vater übergibt die Sache der Polizei, und nun kommt sie zum Schluß.

Noch trögischer mögen aber die Fälle liegen, wo durch die Ehe-scheidung das einzige Kind je nach Sachlage der Mutter bzw. dem Vater genommen wird und wo nun ein Kampf um das Kind entbrennt. Selbst solche Menschen, die vorgeben, von humanem Denken erfüllt zu sein, zeigen in solchen Fällen oft ein Stück Unmenschlichkeit. Denn unsere Gesetzgebung gibt vielerlei Möglichkeiten, einen Beschluß zu durchkreuzen, z. B., daß der junge Heinz wöchentlich einmal auf mehrere Stunden zur Mutter zu gehen hat. Welch seelische Qual für manch ein Kind, wenn der Vater plötzlich sagt: „Du darfst nicht gehen.“ Und dann beginnt ein langweiliges Verfahren beim Vormundschaftsgericht. Der widerwillige Vater macht Beschwerden, das Obergerichtspräsident muß sich mit der Sache beschäftigen. Mutter und Kind sind in dieser Zeit getrennt. Qual für die Mutter, aber auch Qual für das Kind.

Oder ein anderer, erschütternder Fall. Eine Ehe wird geschieden, beide Teile sind gleich schuldig. Da der Sohn schon über sechs Jahre alt ist, soll er nach dem Gesetz zum Vater

# Urlaub für alle!

## Auch eine Pfingstbetrachtung

„Ostern, Pfingsten und Herbstmarkt“, so antwortete ein mecklenburgisches Bauernkind auf die Frage nach den großen christlichen Festen. Die ehemalige Stellung der Landbevölkerung zu den sommerlichen Feiertagen ist hierdurch treffend angegeben. Man ging gewiß zur Kirche, aber daran schloß sich doch allerhand anderes, was die Stadt, nämlich die kleine Landstadt, bot: Kuchen und Bier, Zigarren und Tanz und was sonst alt und jung erfreuen mochte.

Heute gibt nicht der Bauer, sondern der Städter den Ton an, und für ihn bedeutet Ostern und noch mehr Pfingsten natürlich nicht den Zug zur Stadt, sondern den Zug aufs Land. Als Berlin noch kleiner war, trugen Kremser die Natur- oder sonstigen Dürftigen hinaus, heute vermögen alle Verkehrsmittel von dem beinahe atmosphärischen Zweirad bis zum Flugzeug kaum die Mengen zu lassen.

Glücklich, wer nicht nur die beiden Pfingsttage frei hat, sondern womöglich eine ganze Woche! Noch glücklicher, wer wie Schüler und Lehrer über beinahe 14 Ferientage verfügen kann!

Wir wollen unserer heranwachsenden Jugend die reichliche Freizeit gerne gönnen. Die Einseitigkeiten und Schädigungen des Berufslebens kommen immer noch früh genug. Gewährt doch auch der Landmann seinen jungen Tieren günstigere Lebensbedingungen als den alten. Das Füllen wird keineswegs vor den Wagen gespannt, sondern man läßt es den ganzen Sommer über im Freien. Beim fröhlichen Lummeln auf grüner Wiese werden sich die Kräfte für spätere Leistungen am besten entwickeln.

Darum hat man also auch unserer Jugend reichliche Ferien bewilligt und denkt sogar daran, sie noch zu verlängern. Aber eins ist merkwürdig. Die anderen Heranwachsenden, die nicht mehr zur Schule gehen, sondern schon im Berufsleben tätig sind: die sind offenbar vergessen! Aber hat der 15jährige Lehrling nicht ebenso Ausspannung nötig wie der gleichaltrige Schüler der Obertertia oder Untersekunda? Auch er ist noch nicht ausgewachsen, auch er braucht viel Bewegung in frischer Luft, wenn ein kräftiger Mensch aus ihm werden soll, der nicht ständig den Kassen zur Last fällt.

Manchmal lebt ja der Lehrling unter günstigeren Bedingungen als der Schüler. Er hat vielleicht Botengänge zu machen oder im Laden Kunden zu bedienen, während der Schüler seinen Arbeitstag mit Schreiben und Rechnen verbringt, ohne alle körperliche Bewegung und oft in schlechtester Luft. Doch die meisten Lehrlinge sind auch im geschlossenen Raum beschäftigt, und die hygienischen Bedingungen in einer Schlosserei oder chemischen Fabrik sind gewiß nicht besser als in der Schule.

Außerdem entwickelt sich doch nicht nur der Körper in den

Wachstumsjahren, und nicht nur wegen der seelischen Gesundheit braucht unsere Jugend reichliche Berührung mit der Natur. War zu viel mechanische Arbeit macht verdrossen. Geistige Frische und Spannkraft sind nichts Selbstverständliches, sondern sie bedürfen der Übung, der junge Mensch muß vor entsprechende Aufgaben gestellt werden.

Nun ist gewiß die Lehrlingsarbeit heute vielseitiger und abwechslungsreicher als noch vor einigen Jahrzehnten, aber alle Ausbildung bleibt doch immer ein Arbeiten nach Anleitung und unter Aufsicht. Wer Pflicht und Vorschrift getreu erfüllt, der mag ein brauchbarer Arbeiter sein, aber das Leben stellt andere und höhere Anforderungen. Ein Mensch der irgend etwas bedeuten will, an den die eigenen Angehörigen und auch andere sich anlehnen können, der muß vor allem die große Kunst verstehen, daß er bei unerwarteten Schwierigkeiten nicht verliert. Er darf sich durch die Tücken des Zufalls nicht aus der Laune bringen lassen, sondern muß sich in jeder Not zu helfen wissen. Er darf bei Fehlschlägen nicht den Mut verlieren, sondern muß, wenn es nicht anders geht, fröhlich und geduldig von vorn anfangen.

Solche innere Spannkraft kann schwerlich in Schule oder Werkstatt erworben werden, um so weniger, je ordentlicher und geregelter es zugeht. So verlangt denn der gesunde Sinn unserer Jugend ungestüm nach einer Ergänzung der Alltagsarbeit, nach einer Tätigkeit, die den ganzen Menschen anspannt. Sie verlangt nach dem Sport, der hohen Schule von Mut und Entschlossenheit, sie will wandern, im Freien ihr Zeltlager aufschlagen und ablocken — nicht nur um neues zu sehen, sondern vor allem, um etwas zu erleben, um Schwierigkeiten zu finden und zu überwinden.

Wie kümmerlich ist doch für die Erwerbstätigen die Zeit bemessen, die für solche Erholung bleibt, zumal in der Großstadt mit ihren weiten Wegen! Welcher Segen wäre es, wenn zu den Sonnen- und Feiertagen, an denen ja doch alles überfüllt ist, hier und da ein freier Tag hinzu käme! Vorläufig gibt es in Deutschland noch keine gesetzliche Regelung des Lehrlingsurlaubs, wie Desterreich, Polen und die Tschechoslowakei sie längst haben. Es ist wahrhaftig nicht unbillig, wenn die Gewerkschaften drei Wochen Ferien für Jugendliche verlangen.

Wer mit dem gemerblichen Leben nichts zu tun hat, der sollte einsehen, daß er sich hier um kein Parteidogma handelt, sondern um die Frage der Gesunderhaltung unseres Volkes. Wer aber selbst ein Gewerbe betreibt und Lehrlinge beschäftigt, der sollte sogleich die gute Absicht in die Tat umsetzen. Wenn die Pfingstsonne über Gerechte und Ungerechte scheint, dann sollte der Meister den Lehrlingen einen kleinen Extrurlaub bewilligen, auch wenn sie ihn nicht verdient haben. Prof. Dr. G. Junge.

kommen. Die Mutter kann sich von dem Kind nicht trennen, das Kind will sich von der Mutter nicht trennen. Der Vater, der sich früher um den Jungen wie gekümmert hat, auf sein Recht pochend, verlangt das Kind. Und nun beginnt eine wilde Flucht vor dem Gesetz. In dem konkreten Falle hat die Mutter Monate und Monate jede Nacht woanders geschlafen und ist mit ihrem Kinde von einer Stadt in die andere gezogen. Sie wollte ihr Junges nicht hergeben, und es bedurfte sehr großer Anstrengungen, um endlich den Mann zur Einsicht zu bringen.

Solche Fälle sollen sich noch vielfach schäffern, besonders auch aus der Umgebung Trunkfächtiger. Sie beweisen, wie sehr die Kinder unter dem seelischen Druck zu leiden haben und wie sehr sich diese Leiden für die ganze spätere Entwicklung auswirken müssen. Die Erwachsenen, die jeden Augenblick empört sein würden, wenn ihre Menschenrechte verletzt sind, vergessen, daß die Kinder auch Menschenrechte haben, und daß wir der kommenden Generation verpflichtet sind, alle Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, damit sie den an sich schweren Lebenskampf bestehen können. Hierzu ist notwendig, daß die Gesetze der wissenschaftlichen Erkenntnis angepaßt werden und, was mehr ist, daß wir Menschen willens genug sind, unsere Verpflichtungen der Jugend gegenüber anzuerkennen. Kurt Grossmann.

### Wagner-Jaureggs Fiebertherapie

Der Gedanke, zur Behandlung von Krankheiten, insbesondere von Geisteskrankheiten, künstliche Erzeugung von Fieber zu verwenden, stammt aus schon alten Erfahrungen bei zufälligen fieberhaften Infektionskrankheiten. Diese Erfahrungen konnte man jedoch erst therapeutisch verwerten, als man sich über das Wesen der Infektionskrankheiten klarer wurde und erkannte, daß die Wirkungen der Infektionserreger chemischer Natur sind. Man ging nun an die Herstellung von Stoffen, die diese Wirkungen, namentlich die Abwehrerscheinung des Fiebers, auch ohne Anwesenheit der Erreger hervorzurufen.

Speziell die Psychiatrie verfolgte die therapeutischen Einwirkungen des Fiebers mit großem Interesse. War man doch auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten im großen und ganzen in der Therapie noch ziemlich hilflos. Anfangs wurde hier das Kochsche Tuberkulin verwendet. Diese Versuche wurden in Graz im Jahre 1891 bei verschiedenen Geistesstörungen begonnen. Zuletzt wurden die Versuche in der Form ausgeführt, daß man nur noch bei Geisteskranken mit lokalen (nicht floriden, d. h. um sich greifender) tuberkulösen Prozessen mit Tuberkulin arbeitete, und zwar mit minimalen Dosen. Denn man hätte die Beobachtung gemacht, daß solche Kranken heftiger reagierten und dauerhaftere Wirkungen zeigten. So vermutete man, daß der beobachtete Heilerfolg auf dem latenten (heimischen) Vorhandensein der Tuberkulose beruhte. Mit dieser letzten Art der Tuberkulin-Therapie wurden recht gute Erfolge erzielt.

Doch konnte auch in diesem Falle der ursächliche Zusammenhang zwischen Tuberkulinbehandlung und Besserung niemals einwandfrei nachgewiesen werden. Da bei den meisten Geisteskrankheiten Heilungen ohne künstliche Einwirkung nicht allzu selten sind. Die weiteren Versuche mit einer Infektionstherapie wurden deshalb vorwiegend bei der Paralyse vorgenommen, bei der ja dauerhafte Heilungen ohne künstliche Hilfe nicht zu beobachten sind. Auch hier hat man es zunächst mit Tuberkulin versucht. Interessant ist die Beschaffen-

anordnung von Pflanz, der von jedem neu aufgenommenen Kranken abweichend den einen mit Tuberkulin behandelte, den anderen nicht. So ergaben sich zwei ziemlich gleichmäßige Gruppen von Beobachtungsmaterial, an denen man in der Tat feststellen konnte, daß die mit Tuberkulin behandelten Patienten mehr und längere Remissionen (zeitweiser Nachlaß der Krankheit) aufwiesen; aber auch hier war der Erfolg ohne endgültige Dauerhaftigkeit.

Daher verwendete der Wiener Psychiater Professor Julius Wagner-Jauregg zum ersten Male bei der Paralyse eine Behandlung mit Malariaerregern. Diese dem sicheren Tode geweihten Patienten kann heute auf diesem Wege helfen und bei rechtzeitiger Anwendung sogar heilen, ohne sie einer Gefährdung durch die Malariaerregern auszusetzen. Denn, was bei dem ersten Versuch noch nicht möglich war, heute hat man die Malaria durch die Art der Impfung dosieren gelernt. Bei zu starker Reaktion erzielt man Milderung durch eine kleine Chinindosis. Man vermeidet vor allem die zu rasche Aufeinanderfolge der Anfälle, damit der Patient sich hinreichend erholen kann. Im allgemeinen hat sich eine Kur von acht Anfällen (von täglicher bis zu dreitägiger Wiederkehr) als das Optimum (Beste) erwiesen. Sind infolge Herzschwäche oder aus anderen Gründen Bedenken vorhanden, so trennt man diese Kur in zwei Abschnitte: nach den ersten zwei bis vier Anfällen beendet man die Malaria durch eine größere Chinindosis; nach einer Pause von sechs Wochen wird der Patient wieder mit Malaria geimpft, und es besteht dann im allgemeinen keine Gefahr mehr beim Ueberstehen der restlichen vier bis sechs Anfälle.

bleibt die Malariaerregern erfolglos, meist in Fällen, in denen der Patient schon einmal eine Malaria überstanden hat und sich infolgedessen noch Antitoxine (Gegengifte) im Körper befinden, so gibt es zwei Erhaltungsmöglichkeiten: da ist zunächst das afrikanische Rückfallfieber (febris recurrens) dessen Erreger (spirochaeta Dutoni) durch Räuse weiter gezüchtet werden können. Oder man impft die Rattenbisskrankheit (Japan, Sobotsu), deren Erreger die spirochaeta morsus muris ist. Beim Rückfallfieber hat man weniger Erfolg beobachtet als bei der Malaria und bei der Rattenbisskrankheit noch weniger als beim Rückfallfieber. Die Behandlung mit fiebererregenden, nicht krankheitserregenden Injektionspräparaten (Saprooitan, Pyriser und Sulfofin) hat sich noch weniger bewährt.

Bei Tabes und sogenannter ephemer Syphilis des Zentralnervensystems wird die Malariaerregern nur unterstützend neben einer spezifischen Therapie angewendet.

Die Versuche mit Fiebertherapie bei Gehirngrippe (encephalitis lethargica) hatten wenig Erfolg. Besser bewährte sich die Fiebertherapie bei der multiplen (vielfältigen) Sklerose, bei der man ungefähr mit gleichem Erfolge Typhusvakzine (Typhusimpfstoffe) und Malariaimpfung anwendete. Daß man in der Klinik Wagner-Jaureggs auch fiebertherapeutische Versuche bei Schizophrenie (eine besondere Art Irresein) unternahm, von denen Wagner-Jauregg selbst sagt, daß ihre Ergebnisse infolge mangelnder Vergleichsmöglichkeiten noch ganz unklar sind, ist wohl auf die immer noch vorhandene, sehr bedauernde mangelhafte Aufklärung zwischen der alten Psychiatrie und der modernen Psychotherapie zurückzuführen. Man hätte wohl schon einsehen können, daß die Schizophrenie nach Entstehungsgeschichte und Verlauf offenbar so überwiegend psychogener, also seelischer Natur ist, daß derartige organtherapeutische Versuche wahrscheinlich für alle Zeit ergebnislos verlaufen werden. Ewald Bohm.





Eine Pfingst-Vorfreude

# BILLIGE FACHGUT ANGEBOTE

**5.90 Große Glocke**  
Spitzenkopff, Rand mit Crinolinenansatz  
Bild oben

**9.50 Frauenhut**  
Florinagelicht, in allen Kopfwelten  
Crinolinenansatz  
Bild rechts

**Frottierstoffe**  
für Badewäsche, gute schlarbige Qualitäten, in folgenden Breiten

160 cm	150 cm	140 cm
<b>4.90</b>	<b>3.80</b>	<b>2.90</b>

**Frottier-Handtücher**  
schlarbige Streifenmuster  
40x85 . . . . . **48**

**Frottier-Handtücher**  
weiß, mit farbigen Streifen, schwere Jacquardqualität, 50/105/1.25, 50/100 . . . . . **95**

**Badeartikel**

**Badetrikot** schwarze Hose, farbiges Oberteil, Größe 42 . . . . . **1.30**

**Badetrikot** einfarbiges Hose, gemustertes Oberteil, Größe 42 . . . . . **2.45**

**Badetrikot** reine Welle, einfarbig, Größe 42 . . . . . **6.50**

**Badeschuhe** schwarze Stoff mit Gummisohle . . . . . **1.35**

**Badohaube** Phantasieform . . . . . **0.25**

**Bademantel** für Herren, Schallform, Jacquardmuster . . . . . **13.90**

**Badetuch** Frottierstoff kariert, Größe 140x180 **5.25**  
Größe 125x160 . . . . . **3.95**

**Badecapes** Jacquardmuster, mit gerischem Kragen . . . . . **8.75**

**Parfümerien**

**1 Stück Seife** und Flasche 4711 im Geschenkkarton . . . . . **2.65**

**Manikürekasten** 10teilig und Spiegel, Stahlinstrumente . . . . . **4.95**

**1 Spiegel**, 1 Bürste und Kamm, in Geschenkkart. **2.50**

**Reiserolle** m. Schwammbeutel, Satin, gummielastert . . . . . **2.95**

**Bijouterien**

**Taschenuhr** mit Kette (1 Jahr Garantie) . . . . . **2.95**

**Armbanduhr** Zylinderwerk, 2 Steine . . . . . **5.95**

**Wecker** innen mit Glocke (sortierte Farben) . . . . . **2.95**

Der **Flechtleder-Schuh** reizende Neuheit dieses Sommers modern, leicht und angenehm zwei- und dreifarbig, Trotteur oder Louis XV.-Absatz  
**12.50**

**Damenhüte**

**Damenhüte** in verschiedenen Geflechten **2.85**

**Florentiner** imitiert, mit Crinol verarbeitet und Bandgarnitur . . . . . **5.90**

**Fesche Kappe** aus bunter Borte, mit Band verarbeitet . . . . . **8.75**

**Hochsommerhut** in hellen Farbtönen, aus Crinol mit Sammetbandgarnitur . . . . . **12.50**

**Damenkleidung**

**Eleg. Morgenrock** in aparten Druckmustern sehr feine Ausführung . . . . . **6.95**

**Fisches Musselkleid** in reizenden Blumenmustern, voller Glockenrock, aparte Kragegarnitur u. Tressen-einlässung . . . . . **11.75**

**Flottes Sportkleid** aus Trikolette in schönen Farben, reicher Faltenrock gesteppt, Gürtel und Taschen . . . . . **10.75**

**Modernes Bordürenkleid** aus gutem Fanama, sehr feuch verarbeitet . . . . . **7.50**

**Jugendl. Sommerkleid** aus kunstseidenem Tulle in aparten Bandstreifen, Faltenrock, offen u. geschl. zu tragen . . . . . **9.75**

**Damenwäsche und Korsetts**

**Trägerhemd** mit Valenciennespitzen, Ein-u. Ansatz **1.95**

**Hemd hose** Batist mit Stickereimotiv und Spitze . . . . . **2.45**

**Prinzebrock** oben und unten mit breitem Spitzengalgen **4.25**

**Nachthemd** Batist, farbig, mit Spitze . . . . . **2.85**

**Pyjama** Batist, farbig, mit aparter Garnierung . . . . . **6.90**

**Hälthalter** farbig Jacquard, ohne Schnürung, mit 4 Haltern . . . . . **3.75**

**Korsett** farbig Satin, seitlich zum haken, gute Polierform . . . . . **4.50**

**Büstenhalter** Kunstseide, Schlupfform . . . . . **95**

**Herren-Kleidung**

**Sakko-Anzüge** Botte Formen, moderne strapazierfähige Stoffe **65.-, 48.-**

**Eleg. Sport-Anzüge** 4teilig, moderne Stoffe, haltbare Qualität **80.-, 65.-**

**Windjacken** wetterfest impr. bzw. Stoffe, **25.-, 16.50**

**Knickerbocker** u. Breeches für Herren u. Burschen strapazierfähige Stoffe **19.-, 15.-**

**Sommer-Hosen** für Herren und Burschen aus schön gemust. Flanellstoff. **18.50, 13.50**

**Herren-Artikel**

**Tanzhemd** weiß, mit aparten Popelineinsatz . . . . . **3.50**

**Oberhemd** aus Popeline, in neuen Mustern mit gefütterter Brust **6.50**

**Oberhemd** aus Ia Popeline, Bielefelder Fabrikat, mit Ersatzmanschetten . . . . . **9.75**

**Schillerhemd** aus weißem Panama oder farbigem Batist mit Tasche und Klappmanschetten . . . . . **4.75**

**Selbstbinder** reine Seide, neuartige Frühjahrmuster . . . . . **1.25**

**Horrenhut** in aparten Farben und Formen . . . . . **4.50**

**Herren-Hemden** gelb, solide Qualität, Größe 4 **4.50, 3.75**

**Herren-Hosen** Größe 4 . . . . . **2.95, 2.10**

**Damen-Schlüpfer** moderne Farben, **1.95, 1.45**

**Damen-Schlüpfer** gestreift, waschbare Kunstseide **2.75**

**Handschuhe**

**Damenhandschuhe** mit modernem Manschetten Paar **1.25**

**Damenhandschuhe** künstliche Wäscheide, moderne Schlüpfform . . . . . **1.65**

**Damenhandschuhe** Glacé oder Schweden, farbig **3.90**

**Pullover**

**Damen-Pullover** ohne Aermel, weiß, m. Bordüre **1.95**  
Stück **2.45**

**Herren-Sport-Pullover** ohne Aermel **8.90**

**Kinder-Pullover** ohne Aermel, helle, kleidsame Muster . . . . . **1.95**

**Fichus** aus Crêpe de **1.75**  
China u. Brettonsespitze

**Kleider-Passe** mit Jabots aus Crêpe de **2.75**  
China, m. Spachtelspitze

**Weißwaren**

**Fichus** Passenform mit Jabots, aus Crêpe de China, mit kunstseidener Spachtelspitze **2.45**

**Fichus** Kragen aus Volle mit Säumchen u. Spachtelspitze garniert . . . . . **1.65**

**Fichus** Kragen, aus Volle, mit Plissee **1.25**

**Bindekragen** aus Crêpe de China, mit breiter kunstseidener Spachtelspitze . . . . . **1.75**

**Damenstrümpfe**

**Künstliche Wäscheide** oder Seidenfaser **1.45**

**Spezial-Strumpf** „Wachgold“, künstliche Seide oder Seidenfaser, mit vierfacher Sohle, Paar . . . . . **1.95**

**„Colta“** künstliche Seide, der gute Gehrstrümpf, moderne Farben Paar **2.50**

**Herrensocken** in schönem Jacquardmuster, Paar **1.25**

**Jacquard-Socken** Fior mit Kunstseide und Doppelsohle, Paar **1.95**

**Trikotagen**

**Herren-Garnitur** Jacke und Hose . . . . . **3.90**  
Größe 4 **4.90, 4.50**

**Regenmantel** die Oelhaut in allen schönen Modelfarben

**Photo-Apparate und Zubehör** in großer Auswahl, sehr preiswert

**39.50** Elegantes Sommerkleid aus Bemberg-Georgette, wundervolle Blumenmuster, mit großem Schulterkragen und weitem Glockenrock mit reizender Plissegarnierung

**9.75** Jugendliches Vollekleid in reizenden Blumenmustern, mit Rückenecke und vollem Glockenrock

**19.75** kostet dieses entzückende Sommerkleid aus Vollseide, aparte Blusenmuster, mit moderner Schulterkragen und sehr weitem, vollem Glockenrock!

**39.50** Vornehmer Mantel aus gutem Herrentuch, aparte Musterung, erlesene Verarbeitung, auf schwerer Kunstseide gefüttert

**24.50** Der moderne Regenmantel

# H. Joseph & Co

Neukölln - Berlinerstr. 51-55

Dienstag, 3. 6. **Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
Teil-Ab. R. H. No. 10  
Jahres-Ab. V. No. 146

19 Uhr **Paestrina**  
Ende 22 1/2 Uhr

Dienstag, 3. 6. **Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus I  
20 Uhr

**Alkestis**  
Die Opferung d. Gefangenen  
Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
im Platz der Republik  
Vorst. 95

19 1/2 Uhr **Die Stumme von Portici**  
Ende 22 1/2 Uhr

**Städt. Schiller-Theater, Charlitzbg.**  
20 Uhr  
**G'wissenswurm**  
Ende nach 22 Uhr

---

**SCALA**

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 3 Barb. 9250  
Pr. 1-5 M. Wochentg. 5 U. 50 Pl. 3 M.  
12 Attraktionen höchster Klasse!

---

**PLAZA**

Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 9. 3 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 8066

**Wilhelm Harstein**  
der beliebte Humorist  
und 8 erstklassige Attraktionen

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz.  
8 1/2 Uhr

**Julius Caesar**  
Regie: Karl Heller Martin

**Städt. Schiller-Th.**  
8 Uhr

**G'wissenswurm**

**Staatsoper**  
Am Pl. d. Republik  
7 1/2 Uhr

**Die Stumme von Portici**

---

Direktion Dr. Robert Klein  
**Deutsches Künstler-Theat.**  
Barbarossa 3937

8 1/2 Uhr  
Letzte Aufführung  
**Sex Appeal**  
v. Friedrich Landale  
Regie: Fester Larrinaga

Morgen 7 1/2 Uhr:  
Zum 1. Mal  
„Ich tanze um die Welt mit dir“

---

**Trianon-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Gläubiger**  
von Stinberg

## Billige Gardinen!

### Billige Tisch- und Diwanddecken!

<b>Künstler-Garnituren</b> engl. Tüll . . . . . 16.- 12.- 8.- 4.- engl. Tüll ext. pr. . . . . 22.- 24.- 30.- Etamine . . . . . 20.- 15.- 10.-	<b>Bunte Fenster-Garnituren</b> helle Madras-Garnituren . . . . . 24.- 20.- 16.- 12.- 9.- 6.- 4.-	<b>Diwanddecken</b> Fantasie- und Kocheleinen 20.- 16.- 12.- 10.- 7.- Gobelinstoff . . . . . 20.- 16.- 12.- 10.- Mohair-Wirbeldecken 33.- 29.50 Felldecken . . . . . 33.- 29.50 Moquette-Decken . . . . . 59.- 52.- Moquette-Decken . . . . . 90.- 70.-
--	---	--

**Pür Küche u. Schlafzimmer**  
Etamine-Gardinen mit Spitze oder Volant auch bunte Volants  
12.- 10.- 8.- 7.- 6.- 4.75

**Dunkle Madras-Garnituren**  
aparte Modelle und Farben  
42.- 36.- 30.- 25.- 20.- 16.- 10.-

**Brokat-Dekorationen**  
42.- 36.- 29.50

<b>Bettdecken</b> 1- und 2-bettig 16.- 12.- 10.- 8.- 5.- 3.-	<b>1 großer Tischdecken</b> 16.- 14.- 12.- 10.- 8.- 6.- 4.-	<b>Hand Filet-Halbstores</b> 16.- 14.- 12.- 10.- 9.- 7.- 5.-
---	--	---

**Teilzahlung ohne Aufschlag**

## Sächsisches Gardinen- u. Teppichhaus

Richard Müller, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 32  
Filiale: Nowawa, Priesterstraße 57 - Eberswalde, Eisenbahnstraße 99, neben der Hauptpost

**Winter Garten**

0.15 Uhr Zentr. 2010 Roeben erlaubt  
Wieder ablos, 8 in Berlin auch nicht spezielle  
Reisebilts, und weitere 4 Attraktionen

---

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
8 1/2 U. A 4 Zentrum 926-927 8 1/2 U.  
Direktion Ralph Arthur Roberts  
**Mein Vetter Eduard**  
Schwank in 3 Akten von Fred Robs

Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
Friedrichstr. 104. Merkur 1481.4330.

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
Musik von Walter Kollo.

---

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 256. Eregmann 2922.23.  
8 1/2 Uhr:

**Geschäft mit Amerika.**  
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**Theater d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Der **Bettelstudent**  
Carola, Elser, Böttcher, Horsten.

---

**Residenz-Theater**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Madonna im Schlaicoupe**  
v. Maurice Dekobra  
Für jugendl. verb.

---

**Trabrennen Ruhleben**  
Mittwoch, den 4. Juni  
nachmittags 3 1/2 Uhr

**Deutsches Theater**  
0 2 Woldendamm 5201  
8 Uhr.

**Phaea**  
von Fritz v. Unruh.  
Reg. Max Reinhardt  
Musik: Friedrich Hollaender.

**Kammerspiele**  
0 2 Woldendamm 5201  
8 1/2 Uhr:

**Jphigenie**  
auf Tauris  
von Wolfgang v. Goethe  
Darstellung und Regie:  
Richard Beer-Holman

**Die Komödie**  
11 Bismck. 2414/7516  
8 1/2 Uhr

**Soll man heiraten?**  
Komödie von Bernard Shaw  
Sensible Darlegung:  
Karl Heinz Martin

Dir. Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
Friedrichstr. 104.  
Merkur 1481/4330.  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Majestät läßt bitten . . .**  
Musik von Walter Kollo.

---

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 256.  
Bergmann 2922-23  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Geschäft mit Amerika**  
Lustspiel von Frank und Hirschfeld

## ROSE THEATER

Große Frankfurter Str. 192  
Billettkass. Alex. 3422 u. 3494

**Täglich 8.15**

**Jenny steigt empor**

„Jenny steigt empor“ bleibt nur noch bis Freitag, 6. Juni auf dem Spielplan. Am Sonnabend, den 7. Juni täglich 8 1/2, Sonntags auch 5 1/2

Arm wie eine Kirchenmaus mit Traute, Paul u. Willi Wilde, Robert Müller u. Erich Wilde.

Am Pfingstsonntag: Eröffnung der Gartenbühne  
Täglich 5 1/2 Uhr nachmittags (Sonntags 5 1/2 Uhr)  
9 erstklassige Varietenummern und

„Lene, Lotte, Liese mit Erna Kerstens, Hildegard Leni, Pyramont, Karl Göllrich Hans Rose, Edgar Kränich u. Carl Muth in d. Hauptrollen  
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag um 8 Uhr morgens  
Große Frühkonzerte mit  
Riesen-Varietéschau.  
Der Vorverkauf hat begonnen